

Sofie Decker
Rabenstraße 6
79115 Freiburg
sofie_decker@web.de

Zertifikationsarbeit

**Das macht Sinn!
Jüdischen Alltag mit den fünf Sinnen erleben.**

Museum: Jüdisches Museum der Schweiz, Basel

Die vorliegende Arbeit wurde als Abschlussarbeit für den Zertifikatskurs zur Einführung in die Museumspädagogik „Die Sprache der Dinge“ 2012/1 verfasst.

Eingereicht am 28.04.2013

Alle Rechte an dieser Arbeit liegen bei der Autorin, jede weitere Nutzung ist nur mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung gestattet.

Museum und Dauerausstellung

Als einziges Jüdisches Museum in der Schweiz hat das Museum in Basel neben der Erfüllung der Kernaufgaben eines jeden Museums auch die wichtige Aufgabe, zur lebendigen Vermittlung der jüdischen Religion und Kultur und vor allem des jüdischen Lebens in der modernen Schweiz mit dem regionalen Schwerpunkt Basel beizutragen. Es wurde 1966 eröffnet und befindet sich seither nach einigen Umbauten am Übergang von Originalzustand zu aktualisierten Präsentationstechniken. Die typische „Objekthäufung“ von größtenteils religiösen Judaica in Vitrinen, die in den 1960er Jahren üblich war, könnte dazu führen, dass es Besuchern – vor allem jüngeren – nicht „up to date“ oder sogar „verstaubt“ erscheint. Das hier vorgestellte Projekt soll diesem Eindruck entgegenwirken!

Projektziele

Mit der Konzeption des Projekts *„Das macht Sinn! Jüdischen Alltag mit den fünf Sinnen erleben“* sollen drei konkrete Ziele angestrebt werden, die es umzusetzen gilt. Erstens soll der Zugang zum lebendigen und gelebten Basler Judentum für Jugendliche insofern erleichtert werden, als dass sie eventuelles Halbwissen und auch Vorurteile beseitigen können und feststellen können, dass „Juden“ in unserer heutigen Gesellschaft genauso ihrem Alltag nachgehen, wie Nicht-Juden. Oft werden jüdische Personen nur mit religiösen Praktiken assoziiert, die zwar wichtige Bestandteile ihres Alltags darstellen, jedoch nicht nur darüber definiert werden können. Das Projekt soll dabei helfen, „hinter die Kulissen“ zu blicken und vielleicht die befremdliche Distanz vor dem Unbekannten zu verringern.

Weiter soll das sinnliche Erleben des jüdischen Alltags im Museum dazu beitragen, einen differenzierten Blick nicht nur auf das moderne Judentum sondern auch auf das Jüdische Museum in Basel zu erlangen. Die Praxisbeispiele, die durch die fünf menschlichen Sinne erfahrbar und begreifbar gemacht werden, sollen nachhaltig das Verständnis und Wissen um die Exponate des Jüdischen Museums der Schweiz fördern. So soll vermittelt werden, dass das Museum keineswegs veraltet ist, auch wenn es durch das Alter der Dauerausstellung so wirken mag, sondern nach wie vor hochaktuelle Themen beleuchtet, die im jüdischen Alltag eben eine große Rolle spielen.

Das dritte Ziel ist es, langfristig die Neugier auf weitere Museumsbesuche – auch außerhalb des schulischen Rahmens – zu wecken und die Nachfrage nach Führungsformaten und Workshopangeboten zu stärken.

Zielgruppe

Schülergruppen, die mit dem Anreiz in das JMS geführt werden, dort „etwas Jüdisches“ sehen zu können, machen einen großen Teil der Besucher des Museums aus. Das Projekt richtet sich daher konkret an Schüler verschiedener Schularten, die eine Gruppengröße von 20 bis max. 25 Personen nicht überschreiten sollte, da das Museum sehr klein ist und Kleingruppen von 4 bis 5 Schülern gebildet werden sollen. Das Alter der Jugendlichen sollte ca. zwischen 11 und 16 Jahren liegen, dies entspricht den Schulstufen 6-10, in denen das Judentum auch im Schulunterricht thematisiert wird.

Da die Gruppen sowohl aus der Schweiz als auch aus Deutschland anreisen, sollte im Vorfeld zu den Führungen überprüft werden, welches Vorwissen die Schüler aus dem Religionsunterricht besitzen, da die Schwerpunkte und Curricula jeweils unterschiedlich sind.

Ablauf und Arbeitsschritte

Die Durchführungsdauer der Veranstaltung soll insgesamt auf max. 1¼ Stunden begrenzt sein, sodass sie in etwa mit ein bis zwei Unterrichtseinheiten in der Schule verglichen werden kann – so ist auch der „Zeitausfall“ in der Schule nicht zu groß, was die Klassen an einer Teilnahme hindern könnte. Die bereits zuvor auf der Anreise bzw. im Unterricht festgelegten Kleingruppen von 4 bis 5 Schülern sollen im Museum schriftliche Arbeitsaufträge erhalten, die an 5 verschiedenen Stationen ausliegen. Diese Stationen sind so im gesamten Museum verteilt, dass sich die Gruppen nicht in die Quere kommen. Insgesamt erstreckt sich der Parcours über 4 Räume, die alle verhältnismäßig nah beieinander liegen, sodass die Aufsichtskräfte nicht den Überblick verlieren. Pro Station sind 10 Minuten Verweildauer eingeplant, dann wandert jede Gruppe eine Station weiter und widmet sich einem neuen Thema und Sinn.

Zu Beginn der Veranstaltung werden 10 Minuten eingeplant, um die Gruppe zu begrüßen, kurz den Ablauf zu erklären, eventuelle Fragen zu beantworten und sie auf die Stationen zu verteilen.

Station 1: Riechen

Raum: Dr. Guth-Dreyfus Saal, Vitrine B8 | *Objekte:* BesamimbüchSENSsammlung

Material: 2 BesamimbüchSENS zum Gebrauch, die vom Museum bereitgestellt werden, Gewürze in kleinen Behältern, Arbeitsaufträge

Idee: Die Gruppe betrachtet laut Arbeitsauftrag zunächst die Objekte, liest anhand der Objektschilder die Herkunft und Entstehungszeit ab und erkennt, dass zu jeder Zeit an jedem Ort die Gewürzbehälter eine wichtige Funktion gehabt haben müssen. Dann soll diskutiert werden, worum es sich bei BesamimbüchSENS wohl handeln könnte, was man damit macht, wann sie Verwendung finden etc. Hierzu nimmt sich die Gruppe zwei moderne BesamimbüchSENS, die sie begreifen und öffnen kann und die zuvor an der Station deponiert wurden. Im Arbeitsauftrag steht, dass sie kleine Kästchen, die ebenfalls deponiert wurden, öffnen soll – darin befinden sich typische Gewürze wie Nelken, Zimt und Myrthe – und die BüchSE damit befüllen soll, sodass sich der Duft entfaltet.

Organisatorische Herausforderungen: Wie wird die BüchSE wieder geleert, damit sie von der nächsten Gruppe benutzt werden kann? (Einsatz der Lehrkraft?)

Station 2: Schmecken

Raum: Dr. Guth-Dreyfus Saal, Vitrine B7 | *Objekte:* Exponate zur Mazzenherstellung (Mazzaeisen, -rädchen und -rolle)

Material: Mazzen aus der Supermarktpackung, Arbeitsaufträge

Idee: Die erste Frage des Arbeitsauftrags dreht sich um die Herkunft und die Entstehungsgeschichte von Mazzen, die die Schüler durch den Religionsunterricht beantworten können sollten. Die Schüler sollen sich dann überlegen, wie bzw. in welchen Produktionsschritten die ausgewählten Exponate genau eingesetzt wurden und wie Mazzen heute hergestellt werden. Nach dem Diskutieren können die Schüler Mazzen aus dem Supermarkt probieren, die schon bereitgestellt sind – wie schmeckt das Brot und womit wäre es vergleichbar?

Organisatorische Herausforderung: Wo sollen die Mazzen gegessen werden? (wegen der Brösel am Boden)

Station 3: Fühlen

Raum: kleiner Vorraum, Vitrine A1 | *Objekte:* Tefillin, Tefillinbeutel

Material: 2 moderne Tefillin in Tefillinbeuteln, Arbeitsaufträge

Idee: Der erste Arbeitsauftrag könnte lauten: Fühlt, was in den Beuteln drin sein könnte, habt ihr es alle abgetastet, holt es raus und begeben euch zu der Vitrine mit dem Ding! Die Station soll die Jugendlichen an den Gebetsritus der Männer (und teilweise auch Frauen) heranführen, denn Tefillin sind die Gebetsriemen, die sich betende Juden um den linken Arm wickeln und bis zum Kopf hochbinden. Das Arbeitsblatt soll anschaulich erläutern, weshalb und vor allem wie die Tefillin angelegt werden – dann sollen die Schüler dies selbst ausprobieren und sich dabei gegenseitig helfen

Organisatorische Herausforderung: In 10 Minuten können nicht alle Gruppenmitglieder den Tefillin anlegen, sondern wohl nur zwei gleichzeitig – die anderen müssen als Helfer mit eingebunden werden

Station 4: Hören

Raum: Ausstellungssaal „Hochzeit/Ehe“, Vitrine D2, D3, D Wand | *Objekte:* Ehe-/Hochzeits-/Scheidungsverträge

Material: Audiomaterial (über Lautsprecher oder Kopfhörer?) von einer Eheschließung oder einer Ehescheidung, evtl. dt. Übersetzung eines Vertrags, Arbeitsaufträge

Idee: Die Schüler sollen sich zuerst über Kopfhörer/Lautsprecher Ausschnitte aus dem Verlesen eines Ehevertrags und einer Scheidungsurkunde (auf hebr./aram.) anhören. Dann sollen sie darüber diskutieren, was wohl der Rabbiner vorgelesen haben könnte, welche Inhalte ein solcher Vertrag hat und wie man sich so einen Vertrag in der Schweiz/ in Deutschland vorzustellen hat: was sollte auf jeden Fall darin festgehalten werden? Danach erhält die Gruppe die Möglichkeit, die Ausschnitte auf deutsch anzuhören, um das „Rätsel“ aufzulösen

Organisatorische Herausforderungen: Wie teuer sind solche Aufnahmen, wo beschafft man sie, wie kann das Problem mit den Abspielgeräten gelöst werden (hohe Anschaffungskosten, anfällig für Schäden etc.)?

Station 5: Sehen

Raum: Sonderausstellungssaal, Vitrine | *Objekte:* Chamsa-Hand-Anhänger (2008), „Persönlicher Schutz“, „Mutter und Kind“ | Amulett für die Wochenstube (Scherenschnitt)

Material: 5 Lupen, ein Blatt mit Symbolen und jüdischen Schriftzeichen, die auf den Exponaten abgebildet sind und zugehörigen Erklärungen, Arbeitsaufträge

Idee: Der Arbeitsauftrag soll hier sein, 2 Amulette zu suchen und sie genauer unter die Lupe zu nehmen: welche Formen und Symbole sind darauf zu erkennen, was bedeuten diese Symbole (anhand des beiliegenden Blattes erkennbar) und wofür stehen die Schriftzüge? Die Schüler können dann anhand des Blattes und des Originals einzelne hebräische Worte entziffern und sie in die Bedeutungsgeschichte einbetten – ein Amulett für die Wochenstube erzählt anhand der Schriftzüge nach, welche Geschichte sich um die Geburt eines Kindes rankt und wovor es durch das Amulett geschützt wird

Organisatorische Herausforderungen: Wie soll die Geschichte um die Geburt vermittelt werden? Hierfür könnte die museumspädagogische Führungsleiterin eingesetzt werden

Abschluss

Nachdem jede Gruppe alle Stationen abgelaufen hat, versammeln sich alle im Dr. Guth-Dreyfus Saal, um unter der Moderation der Museumspädagogin die Stationen noch einmal Revue passieren zu lassen und die Erfahrungen und Ergebnisse der einzelnen Gruppen grob miteinander abzugleichen. Hierfür stehen ca. 15 Minuten Zeit zur Verfügung.

Stärken und Schwächen/Problemstellen

Insgesamt ist die Gestaltung des Konzepts durch die Aufteilung in verschiedene Stationen abwechslungsreich und jede/r Schüler/in kann in den Kleingruppen wohl mehr Aufmerksamkeit für die Exponate und die Erlebnisse damit aufbringen als bei einer Frontalführung mit 20 Jugendlichen. Zusätzlich ist dieses Format prinzipiell auch auf andere Altersstufen und Zielgruppen übertragbar – jüngere wie ältere Besucher können je nach Modifizierung des Konzepts ebenfalls davon profitieren. Hierin besteht auch Weiterentwicklungspotenzial, nachdem das Projekt tatsächlich mit der vorgesehenen Zielgruppen erprobt worden ist.

Problematisch könnte sein, dass keine allgemeine Einführung in die Dauerausstellung vorgesehen ist, sondern diese sich nur über die einzelnen Stationen erschließen lässt – ein freier Rundgang wäre für die Schüler nur im Anschluss an die Veranstaltung möglich. Schwierig sind auch die zeitlichen Rahmenbedingungen, da die Verweildauer pro Station nur 10 Minuten beträgt und dies v.a. bei der Station „Fühlen“ durchaus eng werden könnte. Da das Museum sehr klein ist und neben der Lehrkraft nur eine Museumspädagogin anwesend sein wird, wird bei der Konzeption auf Arbeitsblätter alias „Arbeitsaufträge“ zurückgegriffen, die einerseits nicht zu sehr an das schulische Arbeiten erinnern sollen und andererseits dennoch präzise Angaben benötigen, um die Stationen in der kurzen Zeitspanne sinnvoll zu erarbeiten. Die Aufträge sollten dennoch nicht den Diskussionsdrang der Jugendlichen eindämmen. Schließlich muss gewährleistet bleiben, dass bei der Beantwortung bzw. beim Ausprobieren der Aufträge ein Aha-Effekt hergestellt werden kann und die Schüler nicht ratlos zurückbleiben.

Die Kosten für die Beschaffung der Materialien und für den Organisationsaufwand sind ausstehend mit der Museumsdirektorin zu klären.